

Wir stellen die Muttenser Patengemeinde vor:

Tartar am Heinzenberg/Graubünden

-on.- Man stellte sich die folgende Situation vor: anlässlich der Budget-Gemeindeversammlung im Dezember erklärt Gemeindepräsident Fritz Brunner seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern: «Der Gemeinderat sieht sich ausserstande, Ihnen einen Voranschlag für das kommende Jahr zu unterbreiten. Trotz eines Steuerfusses von 120 Prozent der Staatssteuer reichen die zu erwartenden Einnahmen kaum aus um die Schuldzinsen zu begleichen und die Anleihen zu tilgen. Alle übrigen Ausgaben können erst beschlossen werden, wenn der Kanton eine Subvention zugesagt hat». Mit dieser Realität müssen Gemeindepräsident Mario Santacaterina und die Einwohner der Muttenser Patengemeinde Tartar in Graubünden leben und sich abfinden. Jede Ausgabe in Höhe einer vierstelligen Zahl erfordert Hilfe von aussen – die notwendigen Investitionen übersteigen die Möglichkeiten der 48 Familien. Dabei weist die Gemeinderechnung praktisch keine Verwaltungskosten aus, da alle Aufgaben nebenamtlich erfüllt werden. Arbeiten

im Auftrag und im Dienst der Gemeinde wie Waldarbeit, Strassenreinigung oder Schneeräumung werden von älteren Einwohnern ausgeführt zu einem Stundenlohn von acht Franken.

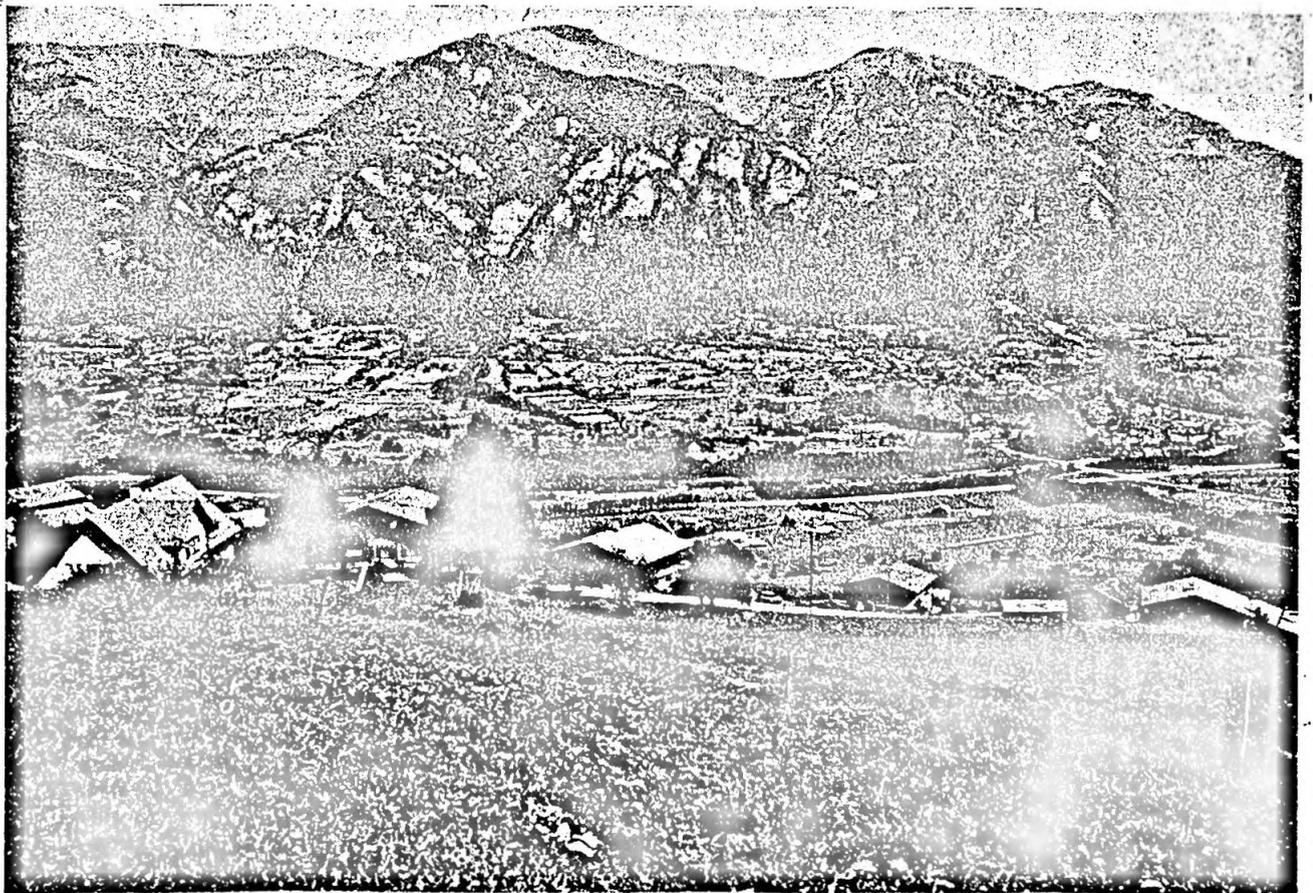
Kleine Berggemeinde an schönster Lage

Da von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen (Besuch der Kinder aus Tartar im Basler Zolli auf Einladung der Heuwänder, Ausstellung im hiesigen Ortsmuseum, Briefwechsel zwischen den Behörden) kaum Kontakte zwischen Muttens und Tartar bestehen, haben wir uns im August bei Gemeindepräsident Mario Santacaterina zu einem Besuch angemeldet um für unsere Leser einen Eindruck von den Verhältnissen in Tartar und den Lebensgewohnheiten der Bewohner zu erhalten.

Wir waren am Samstag, 28. August verabredet und hatten auch im Bündner Oberland Quartier bezogen. Leider

spielte das Wetter nicht mit: es fiel ein Dauerregen, Nebel und Wolken hingen bis ins Tal, von den Schönheiten der Natur war nichts zu sehen. Zwei Tage später, am Montag, 30. August 1982, konnte das Treffen dann stattfinden – das Hinterrheintal und die umgebende Bergwelt lagen im schönsten Sonnenschein. Wir wurden vom Gemeindepräsidenten und von Frau den Ouden, Kassierin des Gemeindevorstandes, mit aller Herzlichkeit empfangen.

Bereits die Fahrt von Cazis/Summaprada nach Tartar auf einer steilen, mit zahlreichen Spitzkehren gespickten Strasse, welche derzeit durch den Kanton ausgebaut wird, liess uns etwas von den nicht immer einfachen Lebensbedingungen in dieser landschaftlich reizvollen Gegend erahnen. Auf einer Distanz von vier Kilometern sind 300 m Höhendifferenz zu bewältigen, was im Winter gewiss nicht problemlos ist. Die kleine Kirche von Tartar liegt genau 1000 m über Meer, während das Rheintal bei Thusis auf 700 m liegt. In Tartar genießt man die ungehinderte Aussicht



Blick über das «neue» Tartar auf das Domleschg.

von Fr. 10 000.– ein. Eine Schuld von ca. 80 000.– Fr. aus der Wasserversorgung drückt die Gemeinde. Ausserdem sind die jährlichen Ausgaben für die Armenlasten im Betrag von Fr. 30 000.– sehr hoch, wofür einige kinderreiche Familien aus der Fraktion Valleina verantwortlich sind.

Die Gemeinde ist auf den Finanzausgleich des Kantons angewiesen. Durch eine Patenschaft von Seiten der Gemeinde Muttenz werden jährlich Fr. 5000.– zur Verfügung gestellt.

Die Landwirtschaft von Tartar ist stark verschuldet. Nach Angaben des Gemeindevertreters erreicht die Schuldenlast je ha Boden im Durchschnitt Fr. 8000.– bis 10 000.–.

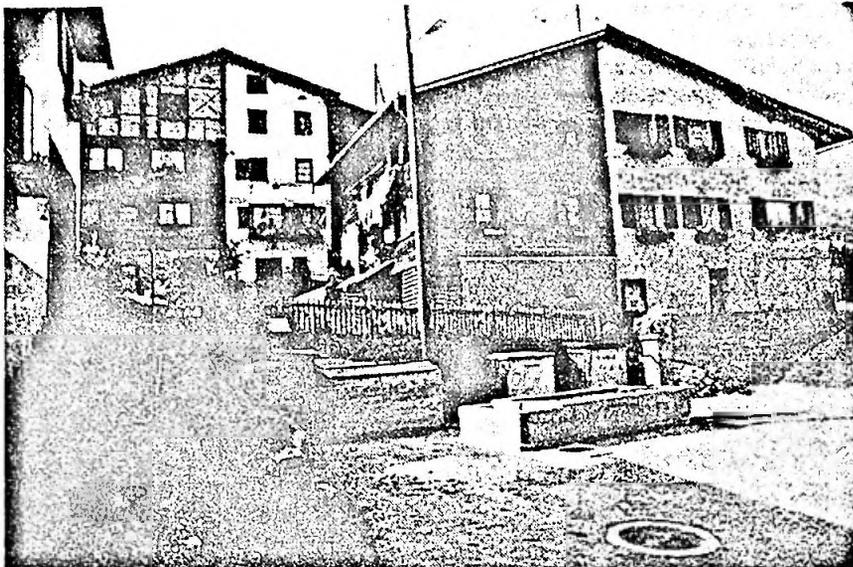
Im Dorfe wird nur die Primarschule abgehalten. Auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Geselligkeit sind die Bewohner von Tartar auf die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden angewiesen. Es stellt sich daher ernsthaft die Frage, ob nicht die Fusion einiger Gemeinden am Heinzenberg ins Auge gefasst werden sollte, denn dadurch werden auch die Aufgaben der Gemeindeverwaltung erleichtert. Vor allem mit Sarn und Protein wäre dies sehr gut möglich.»

Soweit Auszüge aus der Untersuchung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vor bald 20 Jahren. Tartar und die Nachbargemeinden sind auch heute noch selbständig und das Wort «Fusion» wurde von Seiten unserer Gesprächspartner überhaupt nie erwähnt.

Aktuelle Zahlen

Zunächst wollen wir einige im vorstehenden Bericht aufgeführte Zahlen auf den heutigen Stand bringen. Die Wohnbevölkerung in Tartar entwickelte sich gemäss den Zahlen der Volkszählungen wie folgt: 1860: 164, 1900: 146, 1920: 206, 1930: 174, 1941: 164, 1950: 188, 1960: 151, 1970: 130, 1982 zählt die Gemeinde 114 Einwohner in 48 Haushaltungen. Lebten 1965 noch 12 Familien hauptberuflich von der Landwirtschaft, so sind es derzeit noch deren drei. Im Ort bestehen zwei Gewerbebetriebe: eine Schreinerei-Zimmerei (Chaletbau, Innenausbau), die fünf Familien ernährt, und eine Glasbläserei als Zweifamilien-Betrieb.

Die Einnahmen der Gemeinde, die sich aus Steuern und dem Erlös der Waldwirtschaft zusammensetzen, betragen 1980 Fr. 50 900.–, 1981 Fr. 58 678.– und dürften 1982 um 70 000.– Fr. liegen. Die 57,4 ha Wald befinden sich in Gemeindebesitz, während das Kältürland ausschliesslich in privatem Besitz ist. Aufgrund dieser Waldfläche steht der Gemeinde ein Hiebsatz von jährlich 300 Festmetern zu. Bis das Nadelholz bearbeitet und zu Tal transportiert ist, bringt es noch etwa einen Drittel des ursprüng-



Der Dorfplatz von Tartar.

lichen Wertes. Der Waldbestand hat sich gegenüber 1965 leicht erhöht, weil vor einigen Jahren im Porteinertobel zur Verhütung von Erdbeben 6,5 ha Wald aufgeforstet wurden, was die Gemeinde rund Fr. 21 000.– kostete.

13 Kinder gehen in vier Gemeinden zur Schule

Tartar zählt derzeit 13 Kinder im schulpflichtigen Alter, welche in vier verschiedenen Gemeinden zur Schule gehen. Zusammen mit Präz, Sarn und Protein bildet Tartar den «Schulverband Ausser-Heinzenberg». Die 1. und 2. Klassen werden in Tartar geführt, die 3.–6. Klassen in Sarn, während die Sekundarschule sich in Präz befindet. Drei Schüler besuchen die Realschule in Cazis. Für die Schule hat die Gemeinde Fr. 63 000.– pro Jahr aufzubringen, wovon

allein ca. Fr. 40 000.– für den Schülertransport.

Bis vor kurzem hatten die Mütter keine Gelegenheit ihre kleinen Kinder in den Kindergarten zu bringen. Auf Initiative einiger Frauen aus drei Gemeinden wurde dann ein Kindergarten auf privater Basis eröffnet, den 12 Kinder besuchen, wovon eines aus Tartar. Die Kosten belaufen sich auf 16 000.– Fr. pro Jahr. Tartar entrichtet daran einen Gemeindebeitrag von Fr. 800.– plus Fr. 200.– pro Kind, also insgesamt Fr. 1000.– pro Jahr. Dieser Beitrag wurde zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren bewilligt. Der durch die Gemeindebeiträge nicht gedeckte Aufwand wird von privater Seite erbracht: Eltern, «Passivmitglieder», Erlös aus Bettelbriefen. Rund 5000.– Franken blieben als Reinerlös von einem Bazar, an welchem übrigens auch Arbeiten aus Muttenz verkauft wurden. Die Frauen



Teestunde bei Familie den Ouden. Rechts Gemeindepräsident Mario Santacaterina.

werden auch mit einem Stand am Herbstmarkt von Thusis vertreten sein. Frauen und Männer aus Tartar haben während Monaten für diesen Bazar gearbeitet. Dies wurde ihnen dadurch er-

leichter, dass vor einigen Jahren in einem Raum des Schulhauses drei Webstühle aufgestellt werden konnten, an welche auch die Gemeinde Muttentz einen Beitrag geleistet hat.

Finanziell vom Kanton abhängig

Ohne den Kanton geht in den finanzschwachen Berggemeinden Graubündens nichts. Hier haben Finanzausgleich und Subventionen eine grosse Bedeutung. Mario Santacaterina erklärte anerkennend, dass er bei der kantonalen Verwaltung mit seinen vielfältigen Anliegen auf grosses Verständnis stösst. Als Ausgleich für seine Grosszügigkeit setzte der Kanton den Steuersatz für alle finanzschwachen Gemeinden verbindlich auf 120 Prozent der Staatsteuer fest.

Derzeit baut der Kanton die Zufahrtsstrasse ab Cazis etappenweise aus, was Tartar verschiedene Erleichterungen aber auch neue Probleme bringt. Bis 1986 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Da die neue Strasse die Ortschaft umfährt ist die alte Gemeindestrasse vom Durchgangsverkehr befreit. Um den Postautoverkehr auch weiterhin zu gewährleisten, musste im Dorf ein Wendepunkt errichtet werden. Kostenpunkt 36000 Fr. wozu der Kanton Fr. 20000.-, die PTT Fr. 10000.- und die Gemeinde den Rest beisteuern.

Die alte Gemeindestrasse weist eine Steigung von 20 Prozent aus und muss nun durch die Gemeinde saniert werden. Dazu sollen zwei oder drei Sandkisten aufgestellt werden, damit im Winter bei Vereisung Sand gestreut werden kann. Man rechnet mit Aufwendungen von gegen 10000.- Franken, die etwa zur Hälfte vom Kanton subventioniert

werden. Wie den Schulnachrichten im letzten Muttentzer Amtsanzeiger zu entnehmen war, hat die Sekundarschule Muttentz aus dem Erlös der Papiersammlung der Gemeinde Tartar Fr. 2365.- als Beitrag an dieses Projekt überwiesen.

Künftige Aufgaben

Bevor die Gemeinde weitere Aufgaben in Angriff nehmen kann, hat sie noch einen ansehnlichen Schuldenberg abzutragen. So stehen noch 68000.- Fr. aus der Erweiterung der Wasserversorgung, 12000.- Franken aus dem Einbau von Fenstern mit Doppelverglasung im Schulhaus, 80000.- Franken aus der Abwasserkanalisation, und ein Betrag aus dem Umbau des Feuerwehrlokals. Bereits im kommenden Winter wird die Schneeräumung organisiert werden müssen. Als Folge der Umfahrungsstrasse muss die Gemeinde innerorts diese Aufgabe selbst übernehmen. Die Anschaffung eines Schneepflugs drängt sich auf. Doch wird der Gemeindevorstand zuerst die notwendigen rund 10000 Franken irgendwie aufbringen müssen. Als Übergangslösung kann Tartar die Schneeräumung durch eine benachbarte Gemeinde ausführen lassen doch wird diese selbstverständlich in erster Priorität «vor der eigenen Haustür kehren» – und dies bei Schneehöhen von gegen 250 cm.

Ein wichtiges Anliegen des fünfköpfi-

gen Gemeindevorstandes ist auch die Einrichtung eines Kehrtrichtersammelplatzes, da durch die Inbetriebnahme der Umfahrung der Lastwagen in einer Sackgasse mündet und in der engen Gemeindestrasse das Dorf rückwärts verlassen muss.

Viel diskutiert wird in der Gemeinde derzeit die Zukunft des Schiessplatzes. Die Anlage ist kaum noch betriebsfähig. Es bieten sich zwei Lösungen an: Sanierung der eigenen Anlage mit einem Aufwand von einer halben Million Franken oder Beteiligung an der neuen Schiessanlage von Thusis. Die Schützen plädieren für die erste Variante, andere Einwohner geben die zweiten, kostengünstigeren, den Vorzug.

Im Zonenplan von Tartar ist eine kleine Bauzone ausgeschieden, die man gerne durch eine Strasse erschliessen möchte. Dieses Vorhaben scheiterte bisher am Widerstand eines Landbesitzers. Ein Enteignungsverfahren kann sich die Gemeinde aus Kostengründen nicht leisten. So muss man zuwarten bis dieser Mitbürger seine Einstellung revidiert bzw. die Opposition aufgibt. Dabei wäre es für die Gemeinde sehr wichtig, einige junge Familien in Tartar ansiedeln zu können. Weitere Ferienhäuser wünscht man jedenfalls nicht, da diese ausser einer geringen Grundstücksteuer der Gemeinde finanziell wenig bringen, und überdies nur einige Wochen im Jahr bewohnt sind. Der bekannteste «Freizeit-Tartarer» dürfte Ueli Beck vom Radio DRS sein, der sich vor vielen Jahren in Tartar ein altes Haus erworben und dieses renoviert hat.

Patenschaft seit 1974

Die Patenschaft zwischen Muttentz und Tartar besteht seit 1974 und kam durch Vermittlung der «Schweizerischen Patenschaft für bedrängte Berggemeinden» zustande. Anfangs erhielt Tartar von Muttentz einen jährlichen Zustupf von Fr. 5000.-, ein Betrag der inzwischen verdoppelt wurde. Die zweite Fünfjahresperiode läuft 1983 aus, und man hofft in Tartar, dass der Gemeinderat der Gemeindeversammlung eine Verlängerung der Patenschaft beantragen und diese auch beschlossen wird. Mario Santacaterina wird wohl noch lange Zeit der Gemeindeversammlung kein Budget vorlegen können. Er ist es gewohnt, bei auftauchenden Problemen den Pilgerstab zu nehmen und in Chur um Unterstützung zu bitten. «Ja, wenn wir Wasserrechte an einem Elektrizitätswerk hätten wie andere Bündner Gemeinden, dann wären wir unsere Sorgen auf einen Schlag los» sagte er beim Tee bei Familie de Ouden. Leider hat Tartar keine Wasserrechte und ist dankbar für die freiwillige Unterstützung aus Muttentz. Speziell freut man sich, wenn von privater Seite an die Patengemeinde in Graubünden gedacht wird, wie beispielsweise die Einladung der Heuwänder an die Kinder, der Bei-

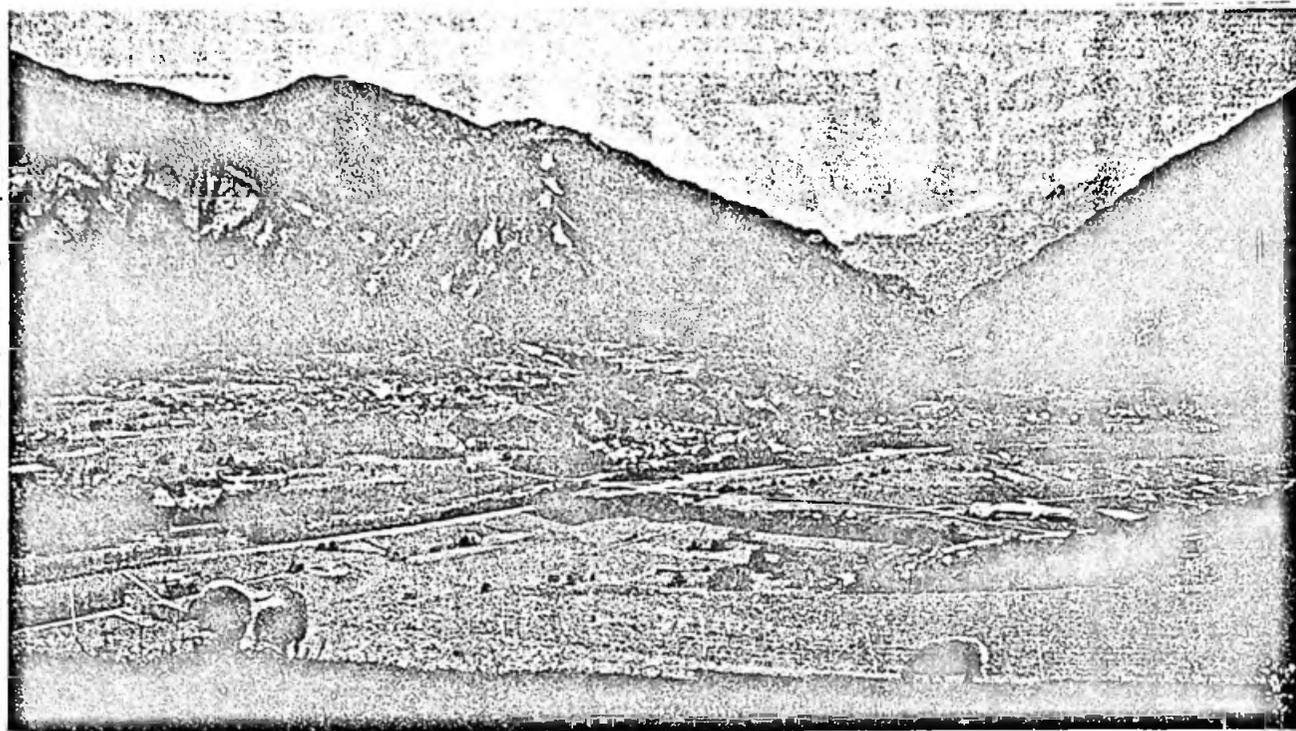


An bevorzugter Wohnlage.

trag aus der Papiersammlung der Sekundarschule oder die Unterstützung beim Bazar für den Kindergarten. Wir konnten in Tartar den Eindruck ge-

winnen, dass man die bescheidenen Mittel mit grösstmöglicher Effizienz einsetzt. Das kleine Dorf lädt zum Verweilen ein, und die Menschen sind gast-

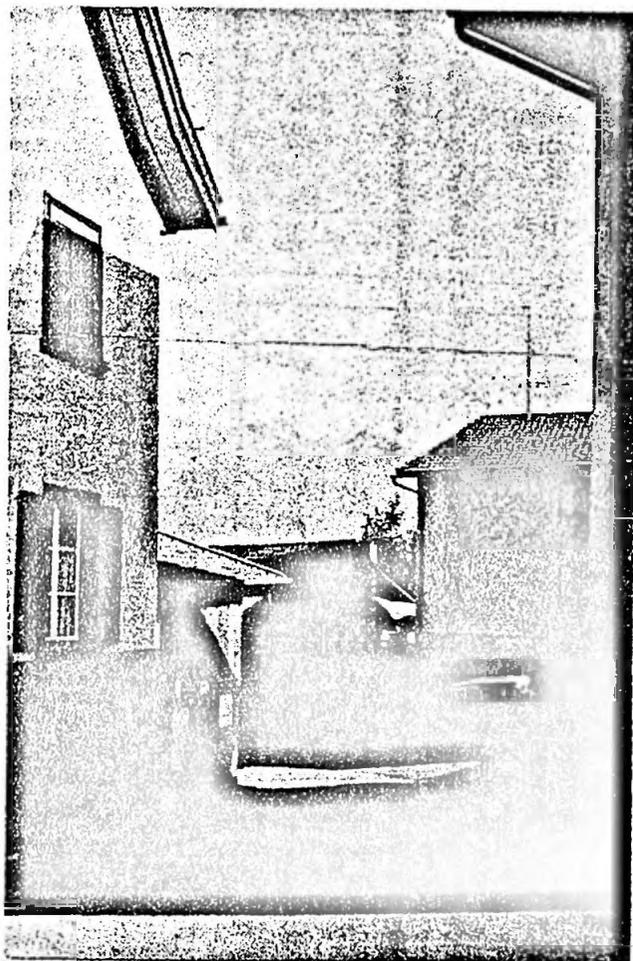
freundlich. In Muttenz darf man versichert sein, dass die Patenschaft einen Akt echter freundeidgenössischer Solidarität darstellt.



Hier mündet die Albula in den Rhein.



Eine Bauernfamilie bei der Arbeit.



Die enge Dorfstrasse bedarf dringend der Sanierung.